

# next floor



## Zukunft – barrierefreie Architektur

Schindler Award – «Accessibility» als Programm  
Dubai Mall: ein unvergleichliches Einkaufserlebnis  
Das «Mirador Kempinski» – Aussicht pur  
«Rocksresort» baut auf Ökologie und Nachhaltigkeit



**Schindler**



## 4

### **Accessibility**

Schindler Award – Barrierefreiheit für alle

## 7

### **Bauen und erneuern**

Kinderklinik im Inselelspital –  
Mobilität im Dienste der Patienten

## 10

### **Schindler Global**

Dubai Mall: Ein unvergleichliches Einkaufserlebnis

## 14

### **Forschung und Ausbildung**

Schindler Technologie- und Trainingscenter  
setzt neues Zeichen

## 16

### **Fokus: Kunden**

Das Hotel Mirador Kempinski – Perle am Genfersee

## 19

Omega Biel – die Uhr, die Geschichten schreibt

## 22

### **Architektur Schweiz**

«Rocksresort» in Laax zelebriert ein neues  
Ferienkonzept der Zukunft

### **Impressum**

**Herausgeber** Schindler Aufzüge AG, Marketing & Kommunikation, CH-6030 Ebikon **Redaktion** Beat Baumgartner **Redaktionsadresse** next floor, Zugerstrasse 13, CH-6030 Ebikon/Luzern, nextfloor@ch.schindler.com **Adressverwaltung** address@ch.schindler.com **Layout** aformat.ch  
**Druckvorstufe** click it AG **Druck** Multicolor Print AG **Auflage** 32 000 Exemplare **Ausgaben** next floor erscheint dreimal jährlich in deutscher, französischer und italienischer Sprache **Titelbild** Jürgen Stumpe **Nachdruck** auf Anfrage und mit Quellenangabe [www.schindler.ch](http://www.schindler.ch)

# Mobilität

Liebe Leserinnen und Leser



Die zunehmende Verstädterung der Welt, der wachsende Verkehr und die Bedürfnisse der Menschen nach schnellem Vorwärtskommen zeigen vor allem eines: Mobilität ist – neben der Energiefrage – der Schlüssel für eine erfolgreiche Bewältigung der Zukunft. Alle rufen nach effizienter und komfortabler Mobilität, gepaart mit Sicherheit und Zuverlässigkeit.

Preisgünstige Mobilität ist heute zwar auch möglich, wie das Beispiel des vor einem Jahr in den Medien vorgestellten indischen Billigautos zeigt. Diese Mobilität geht aber klar zulasten der Sicherheit, der Qualität und des Komforts.

Schindler geht seit seiner Gründung vor 135 Jahren konsequent einen andern Weg: Wir verstehen uns als Dienstleister für zukunftsweisende Mobilitätslösungen zu einem optimalen Preis-Leistungs-Verhältnis. Mobilität darf nicht zulasten der Sicherheit gehen und Sicherheit ist nur dank Qualität und Innovation möglich, das ist unser Credo.

Verschiedene Beispiele im vorliegenden «next floor» zeigen, was wir unter Top-Qualität verstehen: die Modernisierung der Aufzüge im Kinderspital Bern, die attraktiven Aufzüge für das Hotel Mirador Kempinski bei Lausanne, die Fahrtreppen in der Dubai Mall oder die Personenaufzüge für die Weisse Arena in Laax. Überall bemühen wir uns, innovative Mobilitätslösungen zu liefern und eine optimale Zugänglichkeit von Gebäuden zu ermöglichen.

Wir können unsere Marktführerschaft allerdings nur ausbauen, wenn wir weiterhin in der Forschung und in der technischen Ausbildung unserer Mitarbeitenden führend bleiben. Wir haben aus diesem Grund vor kurzem ein neues Forschungs- und Ausbildungszentrum an unserem Hauptsitz in Ebikon eingeweiht. Im neuen Technologie- und Trainingcenter wird gleichzeitig geforscht und ausgebildet. Die örtliche Nähe von Forschung und Schulung fördert die Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und Trainern und ist darum für beide Bereiche sehr befruchtend. Damit wir auch in Zukunft wegweisend in Sachen Qualität und Innovation bleiben.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'T. Oetterli', written in a cursive style.

Thomas Oetterli

Vorsitzender der Geschäftsleitung

Es gibt zahlreiche Gründe, warum Menschen in den Städten in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Der Schindler Award, der sich an Architekturstudierende aus ganz Europa richtet, setzt ein klares Zeichen für mehr «Accessibility».



# Mobilität und Barrierefreiheit für alle

TEXT BEAT BAUMGARTNER BILD COM

Der Schindler Award, der bereits zum vierten Mal ausgetragen wird, ist eine eigentliche Erfolgsgeschichte: Bisher haben rund 1100 Architekturstudentinnen und -studenten aus rund 100 europäischen Universitäten daran teilgenommen. Sie haben den Award damit zu einem der wichtigsten europäischen Architekturwettbewerbe gemacht – und zu einem wirksamen Sensibilisierungsinstrument für Barrierefreiheit, sichere Fortbewegung und für frei zugängliche Städte.

Der weite Fokus der «Design-Philosophie» des Wettbewerbes ist entscheidend: Es geht beim Schindler Award nicht einfach um die bauliche Verbesserung von einzelnen Gebäuden, es geht nicht um isolierte Massnahmen wie etwa Rampen, besondere Eingänge oder Behindertenparkplätze, und der Award richtet sich auch nicht speziell an Gehbehinderte, Blinde oder Hörbehinderte.

Zwei Begriffe sind vielmehr prägend für die Stossrichtung des Wettbewerbes: «Barrierefreie Mobilität» und «Inclusiveness», was so viel wie Einbezug aller vorhandenen Anspruchsgruppen bedeutet. «Sichere und zielgerichtete Mobilität ist eine der grössten Herausforderungen für moderne Städte», sagt dazu Cathérine Voltz, die für die Durchführung des vierten Schindler Award zuständig ist. «In diesen Städten lebt eine generell ältere Bevölkerung, die aufgrund von physischen Hindernissen, unzulänglichen Beschilderungen und der fehlenden Sensibilität der Planer und Behörden für die Belange der Accessibility Mühe hat, sich fortzubewegen und zurechtzufinden.»

### **Aufwertung städtischer Räume**

Der Schindler Award hat darum die Aufwertung und Verbesserung ganzer städtischer Räume im Blick. Er zielt auf die jeweils spezifischen und doch wechselnden Bedürfnisse all ihrer Bewohner, unabhängig von



Der Grundsatz der Accessibility muss zum integralen Teil jedes Architekturprojektes werden: Das ist das Ziel des Schindler Award, der bereits zum vierten Mal durchgeführt wird.

Alter, Status und physischen Möglichkeiten: «In den städtischen Räumen sollen sich alle – Kinder, junge Menschen, Eltern, Werktätige, aber auch Senioren und Menschen mit speziellen Behinderungen – frei und sicher bewegen und ungehindert die öffentlichen Räume aufsuchen können», betont Cathérine Voltz. In den letzten sieben Jahren hat der Schindler Award das Bewusstsein zahlreicher Architekturstudierender und Architekturschulen für die Belange der Barrierefreiheit und Zugänglichkeit geschärft, er hat seine «Design-Philosophie» aber auch weiterentwickelt und verändert. Die wichtigsten Erkenntnisse der ersten drei Wettbewerbe:

Der entscheidende Grundsatz in der Architektur, dass die «Form der Funktion folgt», ist so gültig wie nie zuvor. Die Architektur sollte Fortschritte aus anderen Gebieten der Technologie und Medizin in ihre Arbeit integrieren und dabei die Bedürfnisse aller Menschen berücksichtigen. Wenn sie dies im Planungsprozess

frühzeitig macht, so ist ein benutzerfreundliches Design ohne grosse Zusatzkosten möglich. «Access for all» muss zum integralen Teil jedes Architekturprojektes werden. Wenn Bauprojekte heute noch zum Resultat führen, dass Menschen mit eingeschränkter Mobilität nicht die gleichen Wege und Zugänge wie andere benutzen können, dann beweist dies klar, dass der Grundsatz der Accessibility noch nicht genügend in der Architekturausbildung verankert ist.

#### **Fokus auf Bedürfnisse von Menschen mit eingeschränkter Mobilität**

Nach wie vor konzentriert sich der Schindler Award auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Denn eine städtische und bauliche Umwelt, die Antworten gibt auf die Bedürfnisse von Behinderten, beantwortet auch optimal die Bedürfnisse ihrer Bewohner. Es gibt darum in der Architekturausbildung keine bessere Methode ▶

### Das Olympiagelände von Berlin als Austragungsort



Als Austragungsort des vierten Schindler Award hat die Jury unter Professorin Françoise-Hélène Jourda das geschichtsträchtige Gelände der Olympischen Spiele von 1936 in Berlin gewählt.

Die Wettbewerbsteilnehmenden haben die anspruchsvolle Aufgabe, ein Gebiet im westlichen Teil des Olympischen Parks von Berlin in einen attraktiven, offenen und möglichst barrierefreien Sport- und Freizeitpark zu verwandeln.

Das Gelände ist von besonderer historischer Bedeutung, haben doch die Nationalsozialisten die Spiele von 1936 ideologisch dazu benützt, ihr Menschenbild von der Überlegenheit der germanischen Rasse zu verbreiten. Diese Sichtweise ist der Philosophie des Schindler Award diametral entgegengesetzt.

Anmeldeschluss ist Ende April 2010, die Projekteingaben müssen bis Ende Juli 2010 erfolgen und die feierliche Preisverleihung findet Mitte Februar 2011 in Berlin statt.

Weitere Informationen: [www.schindleraward.com](http://www.schindleraward.com)

### Lesehinweis

Wolfgang Christ, Professor für Städtebau an der Universität Weimar, hat vor kurzem ein Grundlagenwerk zum Thema «Access for All – Zugänge zur gebauten Umwelt» veröffentlicht. «Zugang oder Access ist heute ein Schlüsselbegriff für Lebensqualität und gleiche Chancen», betont Christ.

Die Autoren widmen sich in 13 Beiträgen der Welt der Zugänge in Architektur, Städtebau und verwandten Disziplinen. Dabei geht es um Themen wie: Orientierung im urbanen Raum, Öffnung von gesperrten Arealen, Einbeziehung der Bevölkerung in die Entwurfsplanung oder die Frage, wie ein Zugang zu einem selbst bestimmten Leben möglich sein kann.

Access for All – Zugänge zur gebauten Umwelt  
192 S., 2009, Birkhäuser Verlag, ISBN 979-3-0346-0080-4

Das geschichtsträchtige Gelände der Olympiade 1936 in Berlin soll, so die Wettbewerbsaufgabe, in einen attraktiven, barrierefreien Sport- und Freizeitpark verwandelt werden.

► der Sensibilisierung, als die Studierenden konkret die Erfahrungen etwa eines Rollstuhlfahrers oder Blinden machen zu lassen.

Es ist heute selbstverständlich, dass jeder, unabhängig von seinen Fähigkeiten, das gleiche Recht hat, öffentliche Orte aufzusuchen oder an kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen. Architekten müssen darum die städtischen Räume so gestalten, dass sie all unsere Sinne ansprechen. So können auch Menschen, die nicht all ihre Sinne benützen können, autonome Erfahrungen in städtischen Räumen machen.

Die Projekteingaben der bisherigen drei Wettbewerbe zeigten zwischen den europäischen Ländern eine grosse Breite von Normen und Regulierungen für behindertengerechtes Bauen. Es liegt im Interesse von Menschen mit eingeschränkter Mobilität, dass diese Normen europaweit (wenn nicht weltweit) standardisiert werden.

### Ein weiter Weg zu mehr Accessibility

Nach wie vor bleibt noch ein weiter Weg hin zu einer städtischen Umwelt, wo «Access for all» eine Selbstverständlichkeit ist, sagt Cathérine Voltz: «Die bisherigen Wettbewerbe haben gezeigt, dass in der Ausbildung junger Architekten immer noch zu wenig in dieser Richtung getan wird. Wir glauben, dass der Schindler Award darum ein ideales Vehikel der Bewusstseinsarbeit für eine bessere Accessibility von öffentlichen Räumen und Gebäuden ist.» ■



Die junge Patientin  
Laura im Gespräch  
mit der Pflegefachfrau  
Cathy Critelli.

# Mobilität im Dienste der Patienten

6000 Angestellte arbeiten im Inselspital, Universitätsspital Bern. Fast so viele, wie eine kleine Stadt Einwohner hat. Wie kann man in dieser «Gesundheitsstadt» individuell auf den Menschen eingehen, insbesondere auf Kinder? «next floor» besuchte die Abteilung Süd der Universitätsklinik für Kinderheilkunde. Die Kinderklinik wird zurzeit saniert.





TEXT CORNELIA ASCHMANN BILD ALBERT ZIMMERMANN

Die Universitätskliniken für Kinderheilkunde und Kinderchirurgie müssen sich mit unterschiedlichsten und teilweise sehr schweren medizinischen Fragen auseinandersetzen: Denn viele Kinder leiden an Unfallfolgen oder Erkrankungen von Nieren, Herz und anderen Organen, an psychosomatischen Krankheiten wie Essstörungen, wiederkehrenden Bauschmerzen oder an chronischen Erkrankungen wie zum Beispiel Diabetes Typ I. Gerade die Diagnose «Zucker» bedeutet einschneidende Veränderungen für ein Kind. Es muss sehr früh lernen, selbst für seine richtige und pünktliche Ernährung die Verantwortung zu übernehmen, es muss sich selber Insulin spritzen und auf Anzeichen der Unterzuckerung achten. Aufklärung tut not – unter Einbezug der ganzen Familie –, Fehler können sich lebensbedrohend auswirken. Deshalb geniesst in der Pflege im Inselspital Bern das Einbeziehen von Bezugspersonen aus dem familiären Umfeld wie aus dem Krankenhaus höchste Priorität. Wie erlebt das eine junge Patientin der Klinik für Kinderheilkunde?

#### «Ich freue mich auf Cathy»

Die Patientin – nennen wir sie Laura – ist ein schüchternes Mädchen. «Für dich stehe ich aber sogar Modell», antwortet sie auf die Frage von Pflegefachfrau Cathy Critelli, ob sie sich für «next floor» fotografieren lassen würde. Der Teenager ist nicht zum ersten Mal in der Insel, Cathy Critelli ist hier zu ihrer wichtigsten Bezugsperson geworden. Mit diesem Kompliment drückt die junge Patientin ihr tiefes Vertrauen in ihre Bezugsperson aus. Dieses gute Verhältnis ist das Resultat des ganzheitlichen Ansatzes, den die Kinderkliniken am Inselspital leben.

#### «Kinder erleben Krankheit anders»

Cathy Critelli ist eine erfahrene Pflegefachfrau. Das seelische Wohl ihrer kleinen Patienten liegt ihr ebenso am Herzen wie die beste Pflege für sie. Sie sorgt dafür, dass die ihr anvertrauten Buben und

## Sicher ist erdbebensicher

Rund 250 000 grosse und kleine Patienten behandelt die «Insel» jährlich. Das Universitätsspital ist unersetzlich für die medizinische Versorgung von über einer Million Menschen. Der Regierungsrat des Kantons Bern entschied deshalb, die anstehende Sanierung der Kinderkliniken bei laufendem Betrieb durchzuführen.

#### Wesentlich mehr Fahrkapazität

Die Kinderklinik wird für über 120 Millionen Franken in den Bereichen Haustechnik, Brandschutz, Gebäudehülle und Erdbebensicherheit instand gesetzt. Sie entspricht anschliessend wieder den heutigen energie-, sicherheits-, bau- und haustechnischen Anforderungen, und der hohe Gebrauchswert ist für die nächsten 20 Jahre sichergestellt. Die Aufzüge wurden, im Rahmen der Instandsetzung, von Schindler bereits optimiert. Die Zielrufsteuerung Miconic 10 von sieben integrierten Aufzügen schafft heute rund 16 Prozent mehr Fahrkapazität als vor der Modernisierung.

#### Mehr Komfort und weniger Energieverbrauch

Die Anhaltegenauigkeit der Aufzugskabinen macht den Transport von Betten und Patienten mit Infusionsständen sicherer denn je. Von diesem Komfort profitieren schliesslich auch Rollstuhlfahrer. Menschen mit Seh- und Hörschwächen schätzen die neue auditive Führung der Benützung. Ausserdem spart das Inselspital bei den Aufzugsanlagen mit Zielrufsteuerung rund 20 Prozent Strom.

Dank der neuen Zielrufsteuerung konnte die Fahrtenkapazität ohne zusätzliche Aufzüge wesentlich gesteigert werden.

Mädchen eine angepasste Tagesstruktur bekommen. Es ist fast wie zu Hause: um sieben Uhr aufstehen, frühstücken und anschliessend lernen wie in der Schule, individuell abgestimmt natürlich. Wer kann, der macht sogar beim Turnen mit. Am Nachmittag dürfen die Kinder dann handwerken, sägen, malen und vor allem spielen. Sie dürfen machen, was sie wollen, aber nur so lange, wie Krankheit und Behandlung es zulassen. Das sind keine Ferien. Die Normalität wird so weit wie möglich auch während des Aufenthalts im Spital aufrecht gehalten. Aussergewöhnlich aber ist: Es gibt kein Kinder-Fernsehen im Spital, dafür eine gut bestückte Kinderbibliothek und eine CD-Sammlung mit kindergeeigneten Hörbüchern und Musiktiteln.

### Verständnis für Sorgen und Fragen

«Kinder akzeptieren Krankheit fast selbstverständlich, sie sehen immer auch positive Aspekte darin und können sogar in traurigen Situationen lachen.» Diese gibt es durchaus; zum Beispiel wenn die Eltern das Spital verlassen, die Geschwister den Hund nicht auf die Station bringen dürfen oder das Búsi zu Hause bleiben muss. In diesen Momenten ist die Bezugspflgende da und hilft über das Schlimmste hinweg, auch den Eltern. Diese sind oft ungeduldig, möchten ihr Kind so schnell wie möglich wieder nach Hause nehmen oder glauben, es nicht alleine in der Klinik lassen zu können. Die Eltern stossen mit ihren Sorgen und Fragen auf grosses Verständnis beim Personal und werden professionell, wenn nötig auch psychologisch und seelsorgerisch, betreut.

### Kundenfreundlich und schneller am Ziel

Vor kurzem wurden im Kinderspital die sieben Personlifte total saniert und mit einer modernen Zielrufsteuerung ausgerüstet, die Personal wie Spitalbewohnern grosse Mobilitätsvorteile bringt: Wenn Laura heute den Aufzug für Untersuchungen oder Besuche auf anderen Etagen benützt, freut sie sich: «Früher kamen die Lifte zwar schneller, aber sie hielten auf fast jedem Stock; das hat genervt.» Laura gewinnt dem etwas längeren Warten in der Aufzugshalle Positives ab, denn sie ist mit Spielgeräten bestückt. Hier treffen die Kinder immer wieder auf ein «Gschpänli», mit dem sie reden oder spielen können. Auch Pflegefachfrau Cathy Critelli zieht insgesamt eine positive Bilanz zu den modernisierten Aufzügen, obwohl «wir zu Beginn schon etwas Mühe hatten, vor Fahrtbeginn das gewünschte Stockwerk ausserhalb des Lifts anzuwählen und dann auf den passenden Aufzug zu warten». Dank der neuen Steuerung konnten die Fahrtenkapazität nämlich ohne zusätzliche Aufzüge gesteigert sowie Warte- und Fahrtzeiten auf ein Minimum beschränkt werden. Auf Plakaten informieren jetzt «Max & Anna» darüber, wie man am schnellsten in die gewünschte Etage gelangt. Mit den sympathischen Figuren haben die kleinen Patienten und ihre Eltern schnell gelernt, den Aufzug richtig zu benützen und auch das Personal hat sich längstens an die neue Bedienung gewöhnt. ■

## Facts & Figures

|                        |  |
|------------------------|--|
| Bauherr                | Kanton Bern,<br>Amt für Grundstück und Gebäude   |
| Architektur/GU         | IAAG Architekten, Bern   |
| Betriebsprojektleitung | Inselspital Universitätsspital Bern,<br>Direktion Betrieb  |
| Bauzeit                | Januar 2006 bis 2014   |
| Aufzüge                | 3 Personen- und 4 Bettenaufzüge<br>(davon ein Feuerwehraufzug)<br>zu Siebnergruppe zusammengefasst,<br>mit Zielrufsteuerung Miconic 10 |



Vor kurzem wurden die Aufzüge im Kinderspital modernisiert. Im Bild der Servicetechniker Marcel Zwahlen bei der Einstellung der Steuerung.



Die Dubai Mall befindet sich im Finanzbezirk der boomenden Grossstadt. Zwei Schindler Fahrsteige verbinden die Mall direkt mit dem Burj Dubai (Bild unten), dem derzeit höchsten Wolkenkratzer der Welt.

Dubai Mall:



Der spektakuläre Wasserfall, eines der Highlights der Mall.



Im Emirat Dubai am Persischen Golf ist seit einem Jahr eines der grössten Einkaufszentren der Welt in Betrieb. Eine der Hauptattraktionen der «Dubai Mall» ist ein Meerwasseraquarium. Schindler lieferte für das Megacentrum alle Aufzüge und Fahrtreppen.

# Mehr geht gar nicht

TEXT MOHAMED IQBAL, ELEVATOR WORLD BILD JÜRGEN STUMPE

Als die Bauarbeiten für das Hochhaus Burj Dubai im Jahr 2005 ihren Anfang nahmen, verkündete ein grosses Schild auf der stark befahrenen Sheikh-Zayed-Strasse «Die Erde wird ein neues Zentrum erhalten.» Denn zeitgleich mit dem Hochhaus wurde auch mit dem Bau der Dubai Mall begonnen. Das Bauwerk wurde von der Emaar Malls Group erstellt und Anfang November 2008 eröffnet. Es befindet sich im Finanzbezirk von Dubai. Die Grundfläche von rund 1 100 000 m<sup>2</sup> entspricht rund 50 Fussballfeldern.

## Themenpark, Kino und Eisfeld

Unter anderem wird in der Dubai Mall «Kidzania» eingeführt, ein «Edutainment»-Konzept für Kinder, das für die Region neu ist. Weiter gehören ein Sega-Themenpark, ein Cineplex mit 22 Leinwänden und ein Eisfeld mit olympischen Massen zu den Attraktionen. Der Themenpark wird auf zwei Etagen eine Fläche von rund 7100 m<sup>2</sup> einnehmen. Dieser Park basiert auf dem beliebten Sega-Themenpark in Tokio. Er wird das Flaggschiff in der Region sein und eine Pionierrolle einnehmen.

Fahrtreppen, Fahrsteige und Aufzüge finden sich überall im goldenen Souk der Modestrasse und des Verpflegungsbereichs. Im Souk gibt es 120 Betriebe. Deren Spektrum reicht vom gehobenen Restaurant bis zu unkomplizierten Verpflegungsbetrieben und beinhaltet bezüglich Preis, Stil und Atmosphäre eine grosse Auswahl. Die Verpflegungsorte im Aussenbereich mit Blick auf den «Burj Dubai» und

den «Burj Dubai»-See sind beliebte Essplätze. Der Mode-Catwalk, ein 20 Meter langer hydraulischer Laufsteg- und Bühnenbereich, macht einen Hauptteil der Modestrasse aus. Er ist ein Multifunktionsveranstaltungsort, an dem Modeschauen und andere Veranstaltungen durchgeführt werden können.

## Dubai Aquarium als Hauptattraktion

Ein Herzstück des Projekts ist das Dubai Aquarium. Es weist ein spezielles «Mondzyklen»-Beleuchtungssystem auf, mit dem die Atmosphäre des Behälters je nach Tageszeit verändert werden kann. Das Aquarium ist mit seinen Aussenmassen von 51×20×11 Metern einer der grössten Behälter weltweit. Es hat ein Fassungsvermögen von rund 10 Millionen Litern und beheimatet eine der vielfältigsten Sammlungen von Meereslebewesen überhaupt. Im Lauf der Zeit werden hier über 33 000 Lebewesen aus 85 verschiedenen Arten leben. Die Planung wie auch die Anlage des Aquariums erfolgten im Einklang mit den Richtlinien der «World Association of Zoos & Aquariums». Im Zusammenhang mit dem Erwerb und der Präsentation der ausgewählten Arten gelangen umfassende Ethikregeln und Pflegevorschriften zur Anwendung.

## Strassenbild nach dem Motto Aussen – Innen

Eine weitere Besonderheit der Mall ist ein Strassenbild nach dem Motto Aussen – Innen: Diese Strasse vermittelt mit ihren alleearig ►



► angelegten Gehsteigen, Cafés und Restaurants ein Gefühl von «Outdoor»-Gemeinschaft. Der Angebotsmix fokussiert sich hier auf Entspannung und einen aktiven Lebensstil. Mit seinem vollständig einfahrbaren Dach ermöglicht «The Grove» ganzjährig ein Erlebnis, sich an der frischen Luft aufzuhalten. In diesem Bereich der Dubai Mall wurden die Geschäftsfassaden so angelegt, dass sie mit dem gesamten Strassenbild-Konzept an der frischen Luft übereinstimmen. Für die Kundschaft bedeutet dies, dass das Einkaufen in einer visuell reizvollen und entspannten Umgebung, die dieses «Outdoor»-Leben zelebriert, erfolgen kann. So bieten sich der Käuferschaft der Komfort und der Schutz des Einkaufens im Innenbereich in Kombination mit der Ästhetik des Aussenbereichs.

#### **Ohne Aufzüge und Fahrtreppen undenkbar**

Die Schindler-Aufzüge und -Fahrtreppen sind gut verteilt. Die Fahrtreppen stellen zur Hauptsache die Überbrückung der verschiedenen Ebenen der Gehwege sicher und sind von beinahe jedem Punkt des Komplexes gut erreichbar. Ihre Ausstattung wurde an die jeweilige Umgebung angepasst. So weisen insbesondere die Anlagen im Aussenbereich verschiedene Formen und Beschaffenheiten auf. Gips, Metallverkleidung und Holzbearbeitung wurden alle ästhetisch verarbeitet und auf das jeweilige Ambiente des Ortes abgestimmt. Es finden sich hier auch einige Panoramaaufzüge.

Die anderen Aufzüge im Einkaufszentrum wurden zumeist im öffentlichen Nutzungsbereich rund um die wichtigsten Wege zu Parkplätzen, neben dem Eisfeld und den Atrien angebracht. Insofern scheint die Zahl von 66 Aufzügen bei einem Projekt dieser Grössenordnung

etwas überproportioniert zu sein. Der Einsatz von Anlagen ohne Maschinenraum innerhalb des Zentrums und von Anlagen mit Antrieben in Dach-Maschinenräumen im Parkbereich weist auf einen äusserst umsichtigen Gebrauch von Platz und Funktion hin. Beinahe alle Aufzüge verfügen über eine Flüssigkristall-Informationsanzeige, auf der Lauftexte programmiert werden können, die aktualisierte Daten wie zum Beispiel Wetterprognosen und Nachrichten wiedergeben.

#### **Verbindung zum höchsten Wolkenkratzer der Welt**

Das Projekt wurde durch seine Verbindung zum Wolkenkratzer Burj Dubai, dem nach seiner Fertigstellung mit 818 Metern höchsten Gebäude der Welt, aufgewertet. Zwei Fahrtreppen verbinden das Hochhaus und die «Dubai Mall» auf Erdgeschosshöhe. Zwei weitere Fahrtreppen, die das Einkaufszentrum mit dem gedeckten Parkhaus verbinden, tragen zu den insgesamt 244 Personenbeförderungseinrichtungen in der Dubai Mall bei. ■

Insgesamt 217 Aufzüge, Fahrtreppen und Fahrsteige ermöglichen in der weitläufigen Dubai Mall ein schnelles Vorwärtskommen.



Das Aquarium beherbergt eine der vielfältigsten Sammlungen von Meereslebewesen überhaupt.

## Facts & Figures

|                   |                                 |
|-------------------|---------------------------------|
| Bauherr           | Emaar Properties                |
| Architekt         | DP Architects Pte Ltd, Singapur |
| Eröffnung         | 4. November 2008                |
| Schindler-Anlagen | 46 Personenaufzüge              |
|                   | 11 Lastenaufzüge                |
|                   | 6 Feuerwehraufzüge              |
|                   | 3 Warenaufzüge                  |
|                   | 149 Fahrtreppen                 |
|                   | 2 Fahrsteige                    |

Sogar eislaufen kann man in der Dubai Mall.





# Ein neues Zeichen für Forschung und Ausbildung

Der Schindler-Konzern verstärkt auch in schwierigen Zeiten Forschung, Entwicklung und Schulung. Ein Zeichen dafür ist das am 7. September 2009 eröffnete Technologie- und Trainingscenter TTC auf dem Campus in Ebikon/LU. Neu sind Forschung und Ausbildung von Schindler an einem Ort vereint und geben sich gegenseitig wertvolle Impulse.

TEXT DANIELA OBRECHT BILD SIMON BOLZERN

In der Schweiz führend und weltweit die Nummer 2 im Aufzugsmarkt – diesen Erfolg schreibt der Schindler-Konzern insbesondere dem fortwährenden Engagement in der Forschung sowie der internen Schulung zu. Der Unternehmensbereich R&D, sprich die Aufzugsforschung, entwickelt am Hauptsitz in Ebikon sowie an fünf weiteren Standorten weltweit Lösungen für die Mobilität von morgen. «Unsere Ingenieure und Techniker sind permanent auf der Suche nach den neusten, energieeffizientesten und besten technologischen Ansätzen und nach innovativen Materialien, die mithelfen, die Transportaufgaben der Zukunft zu bewältigen», beschreibt Guntram Begle, Leiter R&D, die Arbeiten seines Bereichs. Ein effektives Technologiemanagement und eine beispielhafte Entwicklungsumgebung in einem internationalen Umfeld ermöglichen den hoch qualifizierten Ingenieuren und Technikern die Entwicklung neuer Mobilitätslösungen und Produkte. Fokussiert

wird dabei auf ein intelligentes Traffic-Management, neue Software-Lösungen, alternative und energiesparende Antriebstechnologien sowie auf spezielle Sicherheits- und Fahrkomfortlösungen für Hochgeschwindigkeitsaufzüge.

## **Zusammenrücken und Kräfte bündeln**

Ein Teil der Forschung ist jetzt im neuen Technologie- und Trainingscenter TTC untergebracht. Nach nur 20 Monaten Planungs- und Bauzeit wurde das moderne Gebäude am 7. September eröffnet. Der fünfgeschossige Quader demonstriert eindrücklich zweierlei: das Zusammenrücken von R&D und Training sowie die verstärkten Ausbildungs- und Entwicklungsanstrengungen von Schindler. Denn neben R&D ist auch die Konzernausbildung «Corporate Learning & Development» im TTC untergebracht.

Die Büros und Schulungsräume sind um das Herz des Gebäudes, bestehend aus 18 Aufzugsschächten,

## Facts & Figures

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Generalunternehmer    | Schmid Generalunternehmung AG, Ebikon  |
| Architekt             | Michael Dittrich,<br>Schmid Generalunternehmung AG   |
| Planungs- und Bauzeit | 20 Monate  |
| Eröffnung             | 7. September 2009  |
| Arbeitsplätze         | ca. 140  |
| Aufzüge               | 2 Personenaufzüge Schindler 5400<br>1 Lastenaufzug Schindler 2600<br>15 Testschächte für Versuche mit Aufzügen |

Helle und funktionell  
eingeriichtete Räume bieten  
die optimale Forschungs-  
und Schulungsumgebung.



angeordnet. Von den einzelnen Büros zu den 15 Testschächten sind es jeweils nur wenige Schritte. Sieben davon sind für die Forschung und die Entwicklung, acht für interne Schulungen bestimmt. Vom Kleingüter- bis zum Hochleistungsaufzug beinhaltet das TTC alles für umfangreiche Forschung und effizientes Training. Das Haus ist konsequent auf Funktionalität und Effizienz getrimmt. Zwischen Experiment im Testschacht und Auswertung am Schreibtisch liegen meist nur wenige Meter. Das gilt auch für die Schulung: Nach einem Theorieblock begeben sich die Kursteil-



nehmer direkt zu den Testschächten und können das Erlernte in der Praxis erproben. Das TTC könnte man darum auch als «Haus der kurzen Wege» bezeichnen. Die Ausbilder sind durch diese Nähe immer auf dem neusten Stand der Forschung und R&D profitiert von den wertvollen Inputs der Trainer, die im TTC an allen Schindler-Produkten ausgebildet werden. Eine derart an die Benutzer angepasste Infrastruktur wird die Forschung positiv beeinflussen, davon ist man bei R&D überzeugt. Neu stehen nicht nur mehr als doppelt so viele Testschächte zur Verfügung, sie sind auch umfangreicher ausgestattet. So lassen sich in einigen Schächten die Umgebungsbedingungen wie vor Ort beim Kunden simulieren. Ob heiss oder kalt, feucht oder trocken, Baustaub- oder Spritzwasserbelastung – das «reale Leben» wird nachgebildet. Neu sind zudem zwei extra hohe Schächte, in denen sich Hochleistungsaufzüge prüfen lassen.

### Neuer architektonischer Akzent

Wo derart intensiv geforscht und entwickelt wird, soll auch das Gebäude zukunftsweisend sein: Mit einer 20 Zentimeter dicken Wärmedämmung, den dreifach verglasten Fensterscheiben und der kontrollierten Lüftung entspricht das Gebäude energetisch dem Minergiestandard. Mit dem Technologie- und Training Center hat Schindler nach dem Produktionswerk (1956) und dem modellhaften Holz-Bürohaus für R&D (1998) ein weiteres Gebäude realisiert, das architektonisch den Zeitgeist wiedergibt, seinen Nutzen optimal erfüllt und entsprechend Bestand haben wird. ■



# Das «Mirador Kempinski» Perle am Genfersee

Man rühmt es wegen seiner unvergleichlichen Aussicht und seiner einmaligen Lage im Herzen der unlängst von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärten Weinberge des Lavaux. Das Hotel «Mirador Kempinski» oberhalb des Genfersees hat letzten Sommer seine Pforten nach einem aufwendigen Umbau wieder eröffnet.

TEXT FRANÇOIS BUSSON BILD ALBERT ZIMMERMANN

Mehr als fünfzehn 5-Sterne-Hotels im Superluxus-Segment gibt es heute im Genferseegebiet. Das «Mirador Kempinski» oberhalb von Vevey kann dabei vom umwerfendsten Blick auf die Weinberge des Lavaux, auf die Alpenkette sowie das Saphirblau des Genfersees profitieren. Das renommierte Hotel wurde 1904 als Heilstätte mit dem Namen «Etablissement Médical de Mon Repos» erbaut. Natürlich stieg man damals auch der Aussicht wegen dort hinauf. Gleichzeitig konnte man jedoch von der sauberen Luft und der Sonnenbestrahlung profitieren, die der Erholung zuträglich waren.

#### Wo 1971 Kaiser Hirohito residierte

Erst in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurde aus der Heilstätte mehr und mehr ein eigentliches Hotel. Die medizinische Einrichtung wich einem Palast, der die Ehre hatte, den japanischen Kaiser Hirohito anlässlich eines offiziellen Besuchs in der Schweiz im Juli 1971 zu beherbergen. Nur wenig später wurde das zum «Mirador» umbenannte «Mon Repos» erstmals vergrössert. Dies geschah mittels des Baus eines neuen Gebäudes, eines Schwimmbades, der Anlage von Tennisplätzen, eines Spa und eines Verjüngungszentrums. 1995 wurde der Hotelkomplex für 25 Millionen Franken ein zweites Mal vergrössert; unter anderem mit dem Bau einer Veranda zur Erweiterung der Piano-Bar und des gastronomischen Restaurants sowie der Anlage einer Panorama-Terrasse



Spezielles «Feeling» in einem der exklusivsten Hotels der Schweiz. Im «Mirador Kempinski» oberhalb des Genfersees ist von der Bedienung über die Aussichtsterrasse, die Salons bis zum Hoteltaxi einfach alles exquisit.



## Facts & Figures

|             |  |
|-------------|--|
| Bauleitung  | «Mirador Kempinski»  |
| Architekten | Architekturbüro Brönnimann & Gottreux, Vevey                                       |
| Bauphase    | September 2008 bis Juni 2009   |
| Nutzung     | 5-Sterne-Hotel<br>45 Suiten, 14 Hotel-Residenzen,<br>medizinisches Zentrum und Spa |
| Aufzüge     | 6 Personenaufzüge Schindler 3300   |

im Lounge-Stil. Der Palast wurde 2003 Teil der Hotel- und Resorts-Kette Kempinski und feierte 2004 seinen 100. Geburtstag mit der Eröffnung eines mehr als 2500 m<sup>2</sup> grossen Wellnessbereiches. Dieser wurde 2006 mit einem auf Bio-Molekularbehandlungen spezialisierten medizinischen Zentrum vervollständigt.

### Im exklusiven Klub der «Leading Hotels of the World»

Diese verschiedenen Vergrößerungen und Umbauten öffneten dem «Mirador Kempinski» die Tür zum sehr geschlossenen Kreis der «Leading Hotels of the World». Danach hätte sich der Waadtländer Palast durchaus auf seinen Lorbeeren ausruhen können. Doch in der Luxushotellerie zeitigt diese Art der Selbstgenügsamkeit oft fatale Folgen. Im Sommer 2008 wurde darum unter der Leitung des Architekturbüros Brönnimann & Gottreux in Vevey ein ehrgeiziges ►



Die Gäste des «Kempinski» erleben – falls das Wetter mitspielt – eines der schönsten Panoramen der Schweiz.



► Vergrößerungsprojekt begonnen. Das Hotel wurde während rund zehn Monaten geschlossen und einer kleinen «Armee» von Ingenieuren und Arbeitern anvertraut. Sie hatten innerhalb des klar begrenzten Zeitraums eine eindruckliche Liste von Erweiterungen vorzunehmen: 45 Junior-Suiten mit jeweils einer Terrasse von 20 m<sup>2</sup>, ein neues Frühstücks-Restaurant, eine VIP-Spa-Suite, eine Day-Spa-Suite und der vollständig umgebaute Ostflügel, aus dem 14 qualitativ hochstehende, zum Verkauf bestimmte Residenzen hervorgingen. Ausserdem wurden 52 gedeckte Parkplätze sowie ein zentralisierter Empfang hinzugefügt, der die verschiedenen Gebäude verbindet.

#### Eines der schönsten Panoramen der Schweiz

Dieser neue, vollständig verglaste Empfang ist das Herzstück des neuen «Mirador Kempinski». Als herausragendes architektonisches Element verbindet er die verschiedenen Elemente des im Laufe der Zeit entstandenen Gebäudekomplexes. Und er stellt das beste Beispiel für das geltende Grundprinzip der auf rund 50 Millionen Franken geschätzten Investition dar: die Aufwertung eines der schönsten Panoramen in der Schweiz. So werden die Gäste beim Betreten des neuen Empfangs vom Lavaux, vom Genfersee und von den Alpen durch eine immense Glaswand hindurch willkommen geheissen. Alle neu erstellten Räume tragen mittels der Architektur, des Innendesigns und der Materialien zur Betonung dieser aussergewöhnlichen Aussicht bei.



Es versteht sich von selbst, dass das Ausmass dieser Erweiterungen den Einbau neuer Aufzüge zur sicheren und schnellen Beförderung zwischen den verschiedenen Gebäudeteilen notwendig gemacht hat. Sechs Aufzüge wurden eingebaut: zwei davon auf Ebene des Empfangs, einer auf der Terrasse, zwei im neuen Privatkomplex, wovon einer den Zugang zum Heliport sicherstellt, sowie ein Lastenaufzug.

#### Umbau ohne Schwierigkeiten

Eine Baustelle von zwei Monaten, ohne Schwierigkeiten, wie Denis Chappuis, leitender Monteur von Schindler Lausanne, bestätigt: «Unsere Arbeitsweise hängt nicht davon ab, ob wir in einem Palast oder in einem einfacheren Gebäude Aufzüge einbauen. So oder so muss qualitativ optimale Arbeit geleistet werden. In diesem Fall stellte der Zugang die grösste Schwierigkeit dar: eine einzige Strasse, um eine sehr beachtliche Baustelle mit Menschen und Material zu versorgen. Ausserdem sind natürlich die knappen Fristen eine Herausforderung.» Schindler hat den Vertrag innerhalb von drei Wochen erfüllt. Dazu wurde allerdings am 1. Juni eine «Freinacht» erforderlich, um am Vortag der Eröffnung des Hotels die letzten Details auszufeilen... ■

Die erste und bisher einzige Uhr, die den Mond «betreten» hat, die Omega Speedmaster.

APOLLO XI 1969-1994

## Die Uhr, die Geschichten schreibt

Keine andere Uhrenmarke weiss so viele Geschichten zu erzählen wie Omega. Hollywood, die erste Mondlandung, die Olympischen Spiele: Überall tickt der Ticker aus Biel an den Handgelenken der Protagonisten. Und Schindler sorgt für vertikale Mobilität am Bieler Hauptsitz.

TEXT **MATTHIAS MÄCHLER**  
BILD **ALBERT ZIMMERMANN**

Es gibt diese Legenden, die bei Omega jeder kennt, weil das Unternehmen sie in schöner Regelmässigkeit beatmet und am Leben erhält wie die Glut eines Feuers. Die Geschichte von George Clooney ist eine solche. Dessen Vater Nick, ein bedeutender amerikanischer Journalist, verliess sich ein Vierteljahrhundert auf eine einzige Uhr: seine alte Omega mit Handaufzug und Datumsanzeige, eine Innovation für damalige Zeiten.

Mit dieser Uhr wuchs George Clooney auf, sah sie Tag und Nacht am Handgelenk seines Vaters. Und als der Schauspieler immer erfolgreicher wurde und immer weniger Zeit fand, zu Hause vorbeizuschauen, als er auf den Filmsets

kaum mehr wusste, welcher Tag war, da bekam er Post von seinen Eltern, ein kleines Päckchen, und im Päckchen die Omega seines Vaters. Clooney, der sich jede Uhr auf dieser Welt leisten könnte, trägt das Andenken noch heute. Und sagte bestimmt auch deshalb zu, als Omega ihn als Markenbotschafter anfragte.

### **Lawrence von Arabien und James Bond**

Erinnerungen, Geschichten, Emotionen: Sie waren schon immer Teil des Ruhms, den die Uhrenmanufaktur auf der ganzen Welt geniesst. Das Omega-Museum in Biel erzählt mit hunderten von Erinnerungstücken davon. Etwa mit der ►

## Facts & Figures

|         |  |
|---------|--|
| Projekt | Modernisierung Direktionsgebäude und Fabrikation |
| Bauherr | Omega SA, Biel                                   |
| Planung | Bauabteilung Omega, Angelo Manini                |
| Bauzeit | 2007   |
| Aufzüge | 5 Ersatzanlagen Schindler 6200                   |



Seit 1932 trat Omega 23-mal als offizieller Zeitmesser an Olympischen Spielen auf.

► Uhr, die John F. Kennedy bei seiner Amtseinführung trug. Oder mit der Seamaster von James Bond, mit der er in «A world is not enough» eine Bombe zündete (inklusive Spezialkoffer von 007-Tüftler Q). Hier liegt auch die Taschenuhr, die Lawrence von Arabien mit angelöteten Bügeln zur Armbanduhr umfunktionierte: Damals gab es noch keine Stoppuhren fürs Handgelenk. Und das, obwohl Chronographen im Krieg unersetzlich waren: Anhand der Zeit zwischen Mündungsblitz und Schall wurden die Distanzen berechnet. Genauigkeit war schon immer lebenswichtig. Und was höchste Präzision betrifft, spielte Omega stets ganz vorne mit.

### Die Legende aller Legenden

Dies führte auch zur Legende aller Legenden: der Geschichte der ersten Mondlandung. Sie beginnt Anfang 1960er Jahre, als NASA-Mitarbeiter in Houston anonym mehrere Uhrengeschäfte aufsuchten, die sechs besten

Chronographen kauften und damit ins Labor gingen. Dort wurden sie auf Widerstandsfähigkeit, Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Anfälligkeit getestet – mit der strengsten Prüfung in der Geschichte der Uhrentechnik. Und nur die Omega Speedmaster erfüllte die Anforderungen. So kam es, dass sie am 21. Juli 1969 zur «Moon Watch» wurde, zur ersten Uhr auf dem Mond. Und zur bislang einzigen.

### Die Seamaster als Lebensretter

Denn die NASA blieb Omega bei ihren Ausflügen ins All treu. Der Uhr verdankt sie möglicherweise gar das Leben der



Apollo-13-Mannschaft bei jener Mission, die mit dem Hilferuf «Houston, we've had a problem» in die Geschichte einging. Auf dem Weg zum Mond, über 300 000 Kilometer von der Erde entfernt, explodierte einer der beiden Sauerstofftanks und riss ein Leck in den anderen. Den Astronauten drohte die Luft auszugehen. Auch konnte kein Strom und kein Wasser mehr erzeugt werden. Die Crew musste so schnell wie möglich umkehren – und um die korrekte Flugbahn für den Wiedereintritt in die Erdatmosphäre zu erreichen, im Funkschatten des Mondes genau 14 Sekunden lang Raketen zünden. Schon die kleinste Abweichung hätte den Tod bedeutet. Die Astronauten verliessen sich auf ihre Speedmaster, kamen heil zur Erde zurück und dankten Omega mit ihrer höchsten Ehrerbietung: dem Snoopy Award. Selbstverständlich begegnet man auf dem Rundgang im Museum auch dieser Trophäe. Genauso wie den Astronauten-Uhren, einem Astronauten-Anzug –



Das Omega-Museum in Biel zeigt eindrücklich, wie sich die Welt der Zeitmessung verändert hat.

## Omega: der Zeit voraus

Die Geschichte des Schweizer Uhrenherstellers Omega reicht bis in das Jahr 1848 zurück, als Louis Brandt in La Chaux-de-Fonds einen Betrieb zur Herstellung von Uhren eröffnete. Die dort gefertigten Uhren trugen zunächst den Markennamen «Louis Brandt». Nach dem Tod des Gründers verlagerten seine Söhne die Produktion nach Biel und stiegen in die industrielle Fertigung ein.

1894 erfand das Unternehmen das neue Taschenuhr-Kaliber Omega – damit taucht erstmals der spätere

und auffallend vielen Maschinen, die zu einem weiteren Kapitel der Geschichte gehören, bei dem Omega der grosse Zeitzeuge war: die Olympischen Spiele. Seit 1932 in Los Angeles trat Omega 23-mal als offizieller Zeitmesser an. 1932 genügten 30 Stoppuhren und ein Uhrmacher. In Peking 2008 fuhr Omega mit 420 Tonnen Ausrüstung ein und mit 450 Spezialisten.

Im Museum in Biel wird deutlich, wie sehr sich die Welt der Zeitmessung verändert hat. Dank Visionen und Innovationen, mit denen Omega auch heute immer wieder für Aufsehen sorgt. Die Kontaktmatte für Schwimm-Wettkämpfe etwa. Sie misst die Zeiten und Zwischenzeiten: Schon ein leichter, punktueller Druck löst den Kontakt aus, während selbst die stärksten Wellen keinen Einfluss haben. Kein Wunder, ist auch der fast überirdische Schwimmerstar Michael Phelps gerne der «Omega-Familie» beigetreten: Die Bieler Marke ist Kult, sie zu repräsentieren eine Ehre. ■



Firmenname auf – 1932 die erste Taucheruhr der Welt. Zwischen 1942 und 1966 gewann Omega 546 Prämierungen. Und ab dem Jahr 2000 industrialisierte man die bahnbrechende neue Co-Axial-Hemmung. Nach einem längeren Tief fand Omega vor rund zehn Jahren zum Erfolg zurück. Heute gehört die Uhrenmarke wieder zu den begehrtesten der Welt.

[www.omegawatches.com](http://www.omegawatches.com)

# Laax «rockt» den Winter

4000 Tonnen Stein, 1000 Betten, 1 Vision: Im neuen «Rocksresort» in Laax wird Design zelebriert und der Tourismus der Zukunft vorgelebt. «Ski-in/Ski-out» heisst die Devise. Was bedeutet: Die Piste endet bei der Talstation mitten im Resort, wo es auch sonst alles gibt, was es für die Ferien braucht. «Einfacher geht's nicht», glaubt Reto Gurtner, CEO der Weissen Arena Gruppe.

TEXT CHRISTOPH ZURFLUH BILD ALBERT ZIMMERMANN UND WEISSE ARENA GRUPPE

So viel Stein musste der Valser Unternehmer Pius Truffer noch nie für ein Vorhaben liefern. 4000 Tonnen Quarzit wurden im 25 Kilometer entfernten Laax verbaut und gaben dem Projekt seinen Namen: «Rocksresort». Das Steinreich, im Frühjahr 2007 in Angriff genommen und eben fertig gestellt, umfasst sieben Häuser mit insgesamt 160 Ferienwohnungen, eine Tiefgarage mit 700 Plätzen sowie Restaurants und Shops. Entstanden ist der stylische Ferienresort dort, wo früher im Sommer gähnende Leere und im Winter das nackte Chaos herrschte: auf dem Parkplatz-Areal bei der Bahn auf den Crap Sogn Gion. Aus dem eigentlichen Schandfleck von Laax ist innerhalb von drei Jahren eine zukunftsweisende neue Ferienwelt mit allem Drum und Dran geworden.

Es ist seine Welt: Reto Gurtner, CEO der Weissen Arena Gruppe, hatte die Idee. Und die Fähigkeit, andere wie das erfahrene Churer Bauunternehmen Domenig dafür zu begeistern. Im Eilzugstempo führt uns der rastlose Touristiker durch die 100-Millionen-Franken-Überbauung. Wie zufällig hingeworfene Steinblöcke gruppieren sich die mit Valser Quarzit verkleideten Kuben um die Talstation der Bergbahn – als

Reminiszenz an den Flimser Bergsturz vor 10 000 Jahren. Und schon von der ausladenden Piazza her, dem Dreh- und Angelpunkt des Resorts, wird offensichtlich: Hier wurde mit der ganz grossen Kelle angerührt. «Da lang, bitte», sagt Reto Gurtner, während er die Tür zum Haus «Eco» aufhält und das Tempo verschärft. Der nächste Termin rückt näher, denn das Interesse am «Rocksresort» ist enorm. Journalisten, potenzielle Wohnungskäufer und Tourismusfachleute aus dem In- und Ausland wollen sich die schöne neue Ferienwelt ansehen. Und natürlich aus erster Hand erklären lassen.

## Wenn schon «Stil», dann richtig ...

Doch zuerst sind wir dran. Und mittlerweile drinnen in der Musterwohnung, die genau das ausstrahlt, was die Häuser schon von aussen versprechen: Stil. Und zwar richtig Stil. Nicht «architektonischen Lederhosenstil, wie er in den Alpenländern zu 90 Prozent vorherrscht» (Gurtner). Das ist «Schöner Wohnen» auf Bündnerisch. International kompatibel. Ein echter Traum für Freizeitmenschen, die zwar gerne die Tapeten, aber nicht ihre hohen Ansprüche an Funktionalität und Design wechseln.

Von den Wohnungen geht es direkt mit den Sesselbahnen ins Wintersportgebiet.

Bereit für die Gäste: Wohnen mit edlen Materialien im neuen «Rocksresort» in Laax.



«Alles sehr edle Materialien», ruft Reto Gurtner vom Badezimmer her. Dort strahlt eine schwenkbare Wand aus massiver Eiche als Raumtrenner wunderbare Wärme aus und kontrastiert perfekt zum dunklen Valserstein (auch er von Pius Truffer). Ein, zwei Schritte nach rechts, und man steht in der Tropenwalddusche und im Dampfbad, die in jeder Wohnung genauso Standard sind wie die exklusiven Dornbracht-Armaturen. Weiter geht's, raus aus dem Bad und rein in die



Zimmer, wo die Gäste in «Hüsler-Nest»-Betten schlafen dürfen – «Bio-Entspannung» im High-End-Bereich. «Ökologie und Nachhaltigkeit waren für uns wichtige Grundpfeiler des Projekts», erklärt Reto Gurtner und ist bereits unterwegs zur Küche, wo sich in Schränken und Schubladen Alessi-Design stapelt und in Sachen Stil ebenfalls keine Kompromisse gemacht wurden. Nur konsequent, dass das «Rocksresort» bereits zur exklusiven Vereinigung der Design-Hotels zählt – als eines von lediglich sechs in der Schweiz!

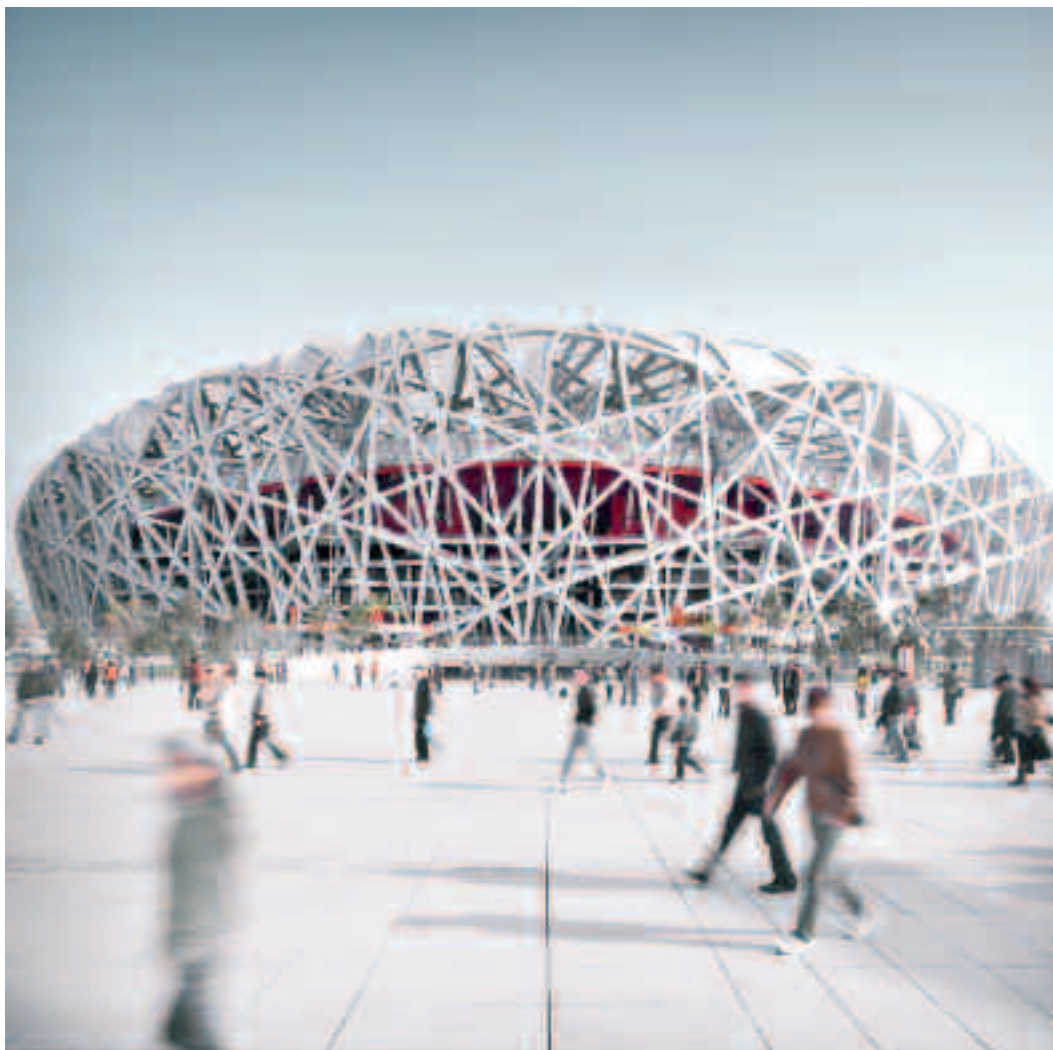
#### Innovatives Betriebskonzept

Dass das «Rocksresort» überhaupt als Hotel gehandelt wird, liegt am innovativen Betriebskonzept. Der grösste Teil der absolut identisch möblierten Wohnungen wird vermietet, auf Wunsch mit Hotelservice. Wer eine kauft, erhält lediglich privilegierte Nutzungsrechte und verpflichtet sich, sein Apartment zur Vermietung frei zu geben. Sämtliche Mieteinnahmen fliessen in einen Topf und werden nach Abzug der variablen Kosten unter den Besitzern verteilt, unabhängig davon, welche Wohnungen genau belegt waren.

«Buy to use and let» heisst das Prinzip, das im Ausland oft praktiziert wird, in der Schweiz aber noch kaum bekannt ist. Der Besitzer ist dabei mehr Gast als Eigentümer, das Objekt mehr Investment als klassische Ferienwohnung. Dafür hat er keine Unterhaltskosten und braucht sich um nichts zu kümmern – ausser um das eigene Ferienvergnügen. Und das wird ihm hier ziemlich leicht gemacht. ■

## Facts & Figures

|               |  |
|---------------|--|
| Gesamtvolumen | 195 000 Kubikmeter   |
| Investition   | 100 Millionen Franken  |
| Nutzung       | 160 Ferienwohnungen mit 1000 Betten, 3000 m <sup>2</sup> Verkaufsfläche, 1500 m <sup>2</sup> Gastronomie                             |
| Bauherrschaft | Baugesellschaft The Rocks: Weisse Arena Gruppe, Laax, und Domenig Immobilien AG, Chur  |
| Architekten   | Domenig Architekten, Chur  |
| Bauphase      | Frühjahr 2007 bis Winter 2009  |
| Aufzüge       | 1 Lastenaufzug Schindler 2600<br>1 Personenaufzug Schindler 5400<br>10 Personenaufzüge Schindler 5300<br>1 Fahrtreppe Schindler 9700 |



# Wir bewegen. In Ascona und im weiteren Umkreis.

Täglich nutzen weltweit mehr als 900 Millionen Menschen Aufzüge, Fahrtreppen und innovative Mobilitätslösungen von Schindler. Hinter unserem Erfolg stehen 44000 Mitarbeitende auf allen Kontinenten.

